

Das Projekt

Die BUND Landesverbände Rheinland-Pfalz und Hessen führen zusammen mit dem Verband Baubiologie ein auf zwei Jahre ausgelegtes Befragungs- und Messprojekt durch. Dabei soll geklärt werden, ob Strahlenbelastungen durch Mobilfunkwellen zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen führen können oder nicht und wenn ja, ab welcher Dosis mit negativen Folgen für die Gesundheit zu rechnen ist. Der BUND ruft alle interessierten Bürgerinnen und Bürger auf, bei dieser Untersuchung mitzumachen.

Die Ursache

Mit der Verdichtung der Sendernetze geht auch eine Zunahme der Strahlenbelastung der Bevölkerung einher. Die Strahlendosis, der jeder Einzelne in der modernen Gesellschaft ausgesetzt ist, hat erkennbar zugenommen.

Neben den Funkwellenanlagen der Mobilfunkbetreiber tragen zu dieser Dosis auch die schon länger vorhandenen Sendemasten der Fernseh-, Rundfunk- und Radarsender bei.

Die Wirkung

Bereits seit vielen Jahren ist sich die Wissenschaft uneinig darüber, ob Funkwellen, wie sie von den Mobilfunksystemen der zweiten und dritten Generation ausgehen, gesundheitsschädlich sind oder nicht. Immer öfter berichten Menschen, die in der Nähe von Mobilfunksendeanlagen leben, über gesundheitliche Beeinträchtigungen. Ungeachtet dieser wertvollen Hinweise

wurden allerdings die gesetzlichen Rahmenbedingungen so gestaltet, dass quasi ein ungebremster Ausbau der Mobilfunksysteme möglich ist

Die Abstandsdiskussion

Die vom französischen nationalen Institut für angewandte Wissenschaften in Villerbanne herausgegebene Santini-Studie aus dem Jahre 2002 lässt vermuten, dass mit Abnahme des Abstandes zwischen Mobilfunksender und Wohnort die gesundheitlichen Störungen zunehmen.



Zu einem ähnlichen Befund kamen Ärzte in der oberfränkischen Stadt Naila. In der so genannten Naila-Studie wurden die Daten von 1000 Patienten ausgewertet. Dabei zeigte sich, dass näher am Senderstandort mehr Krebsfälle auftraten als in einem größeren Abstand zur Mobilfunksendeanlage. Darüber hinaus erkrankten die Menschen deutlich früher. Der vorgenannte Effekt trat nicht unmittelbar nach dem Senderbau, sondern zeitlich versetzt auf.

Die Messpraxis

Professionelle Messungen im Umfeld von Mobilfunksendeanlagen belegen praktisch immer wieder, dass der Abstand wohl eine Rolle spielen kann, als alleinige Beurteilungsgröße allerdings ungeeignet ist.



Analysen mit Spektrumanalysern weisen zweifelsfrei nach, dass unter bestimmten Voraussetzungen die Belastung in kleineren Abständen zur Senderanlage geringer ausfallen können als in größerer Entfernung. Darüber hinaus sind innerhalb eines Gebäudes, ja sogar innerhalb einer Wohnung massive Schwankungen der Maximalbelastungen festzustellen.

Vor diesem Hintergrund muss bei zukünftigen Untersuchungen eine andere Vorgehensweise als die Abstandseinteilung gewählt werden, um zu belastbaren Daten und Aussagen zu kommen.

Das BUND-Projekt

Vor diesem Hintergrund haben die beiden BUND-Landesverbände innerhalb des gemeinsamen Arbeitskreises Elektrosmog in Kooperation mit dem Verband Baubiologie (VB) eine Projektgruppe aus Wissenschaftlern, Medizi

nern, baubiologischen Messtechnikern und Epidemiologen eingerichtet, die zwischenzeitlich eine Studienkonzeption erarbeitet haben.

Danach erfolgt zunächst eine standardisierte Befragung der Studienteilnehmer durch geschulte Interviewer. Anschließend wird eine messtechnische Analyse des Schlafplatzes vorgenommen. Neben den Funkwellenimmissionen sollen auch Feldbelastungen durch elektrische und magnetische Wechselfelder mit erhoben werden.

Eine umfassende Spektrumanalyse möglichst sämtlicher Funkwellen zwischen 0,009 MHz und 3000 MHz wird nur an einzelnen Orten stattfinden.

An den Schlafplätzen der Untersuchungsteilnehmer erfolgen dann Funkwellenmessungen mit Breitbandmessgeräten im Frequenzbereich zwischen 800 MHz und 2500 MHz. In diesem Spektrum sind die Mobilfunknetze der zweiten und dritten Generation angesiedelt. Ergänzt werden diese Analysen durch Messungen der elektrischen und magnetischen Wechselfelder am Schlafplatz.

Die Fragebögen und Messdaten werden dann von erfahrenen Soziologen statistisch ausgewertet. Anschließend erfolgt eine Bewertung der Ergebnisse durch die Projektgruppe. Wir hoffen, durch diese Vorgehensweise einen Beitrag zur gesellschaftlichen Diskussion und Risikoeinschätzung zu leisten.

Machen Sie mit!

Der Erfolg des Projektes hängt mit davon ab, dass sich möglichst viele Menschen bereit erklären, den Fragebogen auszufüllen und die Messdatenerhebungen durchführen zu lassen. Es besteht die seltene Gelegenheit, eine interessensunabhängige Untersuchung zu unterstützen und gleichzeitig sonst relativ kostenintensive Messungen durchgeführt zu bekommen. Da wir auch für dieses Projekt keinerlei staatliche Förderung bekommen, ist der BUND natürlich weiterhin auf viele Mitglieder und Spenden angewiesen.

Wie kann ich mitmachen?

Wenn Sie bei dem Projekt Dosis und Wirkung des Bremer Landesverbandes mitmachen möchten, wenden Sie sich bitte an den BUND Landesverband Bremen:

Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND)

Landesverband Bremen

Am Dobben 44, 28203 Bremen

Tel.: 0421 / 79002-2, FAX.: 0421 / 79002-90

info@bund-bremen.net



Projekt: Dosis und Wirkung (Erheben, Messen, Auswerten)

